

Predigtreihe: Neustart

heute Neustart durch Vergebung

Vergebung – befreit das wir an vielen Stellen der Bibel erzählt.

Besonders eindringlich wird es im Gleichnis von den beiden Söhnen, das Lukas im 15. Kpt in den Versen 11-32 erzählt:

Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zu ihm: „Vater, gib mir den Anteil am Erbe, der mir zusteht!“ Da teilte der Vater das Vermögen unter die beiden auf. Wenige Tage später hatte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil verkauft und zog mit dem Erlös in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und brachte sein Vermögen durch.

Als er alles aufgebraucht hatte, wurde jenes Land von einer großen Hungersnot heimgesucht. Da geriet auch er in Schwierigkeiten. In seiner Not wandte er sich an einen Bürger des Landes, und dieser schickte ihn zum Schweinehüten auf seine Felder. Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit den Schoten, die die Schweine fraßen, hätte stillen dürfen, doch selbst davon wollte ihm keiner etwas geben.

Jetzt kam er zur Besinnung. Er sagte sich: „Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!“

So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Dieser sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. „Vater“, sagte der Sohn zu ihm, „ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.“ Doch der Vater befahl seinen Dienern:

Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen! Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.“ Und sie begannen zu feiern.

Der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Haus kam, hörte er Singen und Tanzen. Er rief einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der sagte ihm: „Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat

das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.“ Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.

Da ging sein Vater hinaus und bat ihn. Er antwortete seinem Vater: „Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe deine Gebote noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich bin. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

Er aber sprach zu ihm: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. Du sollst fröhlich und gutes Muts sein, denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden.“

Liebe Gemeinde,
dieses so genannte Gleichnis vom verlorenen Sohn, ist das Paradebeispiel dafür, dass bei Gott jederzeit ein Neustart möglich ist. Jesus erzählt dieses Gleichnis genau deshalb: Er will zeigen, dass wir jeder Zeit **zu Gott kommen können**, was immer auch gewesen ist. Er empfängt uns mit offenen Armen und freut sich, dass wir zu ihm kommen.

Doch Jesus erzählt dieses Gleichnis auch wegen des zweiten Sohns – diesem lieben und braven, der zuhause geblieben ist, immer anständig war und getan hat, was der Vater wollte.

Er findet es gar nicht lustig, dass der Vater seinem Bruder einfach so vergibt und dann auch noch ein Fest feiert.

Was ist mit ihm?

Er war immer da und hat sich angestrengt.

Er hat anständig gelebt. Er hat gemacht und getan, gearbeitet und vielleicht auch auf manches Vergnügen verzichtet. Was hat ihm das gebracht? Was ist mit ihm?

Der daheim gebliebene Sohn, sieht was er investiert hat, nicht, was er dafür bekommen hat. Er hätte wohl auch an der einen oder anderen Stelle gerne mal was anders gemacht, gerne mal sich was gegönnt. Hat er nicht. Und nun wird scheinbar der, der es getan hat, der alles verprasst, einfach drauf los gelebt hat, sich einen schlaunen Lenz gemacht und sich vergnügt hat, der wird auch noch dafür belohnt. Das Mastkalb wird für ihn geschlachtet.

Der Bruder, der all die Zeit zuhause war, übersieht, dass sein Bruder schmerzlich gelernt hat, wie gut es ihm bei seinem Vater ging. Er hat erfahren, was Hunger und Not, Verachtung und Demütigung bedeuten. Er hat schmerzlich erlebt, dass seine Freunde gar keine Freunde waren. Fallen gelassen haben sie ihn wie eine heiße Kartoffel. Er hat bitter erfahren: Mein Leben aus eigener Kraft zu meistern, das ist gar nicht so

einfach. Alle seine Träume und Vorstellungen von einem guten Leben sind zerplatzt. Plötzlich stand er vor dem Nichts. Eine herbe bittere Erfahrung.

Und jetzt? Lange hat er versucht damit klar zu kommen, hat ein elendes, mühsames Leben geführt. Sein Stolz ist verletzt. Seine Selbstachtung nur noch gering. Es hat ihn viel Überwindung gekostet zurück zum Vater zu gehen und sein Versagen einzugestehen.

Am Freitag der vergangenen Woche war ein Artikel im Südkurier über einen jungen Mann, der in Drogengeschäfte verstrickt war, weil er meinte, damit das schnelle Geld einfach verdienen zu können. Als er erwischt wurde, begann für ihn eine einerseits schwierige Zeit im Gefängnis und andererseits brachte ihn diese Zeit zum Nachdenken und zum Umdenken. Er machte im Gefängnis eine Ausbildung und dann sogar das Abitur und begann als Freigänger ein Studium. Heute ist er Motivationstrainer und Coach, um anderen in schwierigen Situationen zu helfen. Er hat vieles schmerzlich gelernt, was andere irgendwie können.

Er bekam die Chance, neu anzufangen, hat sie genutzt und hat was daraus gemacht. Seine Zeit im Gefängnis verschweigt er nicht. Sie hat ihn zur Besinnung und zum Neustart gebracht.

Manchmal braucht es schwierige Erfahrungen, um zu begreifen, was uns das Leben, was uns Gott anbietet. Keiner von uns wünscht sich die für seine Kinder oder gar für sich selbst. Doch wenn das der Weg ist, dann ist wichtig zu wissen: Es gibt immer einen Neustart, egal was auch geschieht. Gott fängt immer wieder neu mit mir an. Er gibt mir die Möglichkeit dazu. **In Jesus hat er mir meine Schuld vergeben.** Er hat für mich gesühnt. Ich kann einfach neu beginnen,

wenn ich das von ihm annehme und zurückkehre in seine Arme.

Hier kommt nun wieder der andere Bruder ins Spiel. Gott vergibt, wenn jemand etwas falsch gemacht hat - und wir?

Können auch wir vergeben?

Können wir verzeihen, wenn uns jemand verletzt hat? Können wir verzeihen, wenn jemand uns geschadet hat? Können wir vergeben, wenn jemand Unrecht getan hat?

Können wir uns ggf. selbst vergeben? Uns mit der Schuld, der Sünde, die wir getan haben, annehmen?

Der junge Mann aus dem Zeitungsartikel kann es. Er steht zu seiner Schuld. Er hat sie bereut und verbüßt und damit konnte er neu anfangen.

Weil dem so ist, kann er heute, Jahre später auch offen darüber reden.

Die Schuld ist ein Teil seines Lebens, doch sie ist Vergangenheit. Er hat sich selbst vergeben und Gott hat es auch getan. Er ist ein neuer Mensch, konnte neu beginnen, neu starten.

So gehört zu einem Neustart, dass ich **anerkenne und auch bekenne**, dass ich etwas falsch gemacht habe. Ich lasse das hinter mir und versuche es noch einmal. So kehrt der Sohn zurück, nicht um dort weiter zu machen,

wo vor seinem Weggang sein Platz war.

Nein, er kehrt zurück mit der Absicht, einen neuen Platz einzunehmen.

Der Vater erkennt das und freut sich so sehr über die Umkehr seines Sohnes, dass er ein Fest feiert. Er freut sich, dass sein Sohn gesehen hat, welche Möglichkeiten sich ihm bei seinem Vater bieten.

Schade ist nur, dass der zweite Sohn einen Teil dieser Möglichkeiten zwar genießt, sie jedoch nicht sehen kann. Für ihn ist so vieles einfach selbstverständlich. Und in dieser Selbstverständlichkeit sieht er gar nicht, welche anderen Möglichkeiten es für ihn noch geben könnte. So verpasst er auch viele Chancen, die sich ihm bieten. Vor Ärger und Neid, Missgunst und dem Gefühl zu kurz gekommen zu sein, das er wohl all die Zeit hatte, seit sein Bruder weggegangen ist, verpasst er wieder eine Chance: Die Chance von den Erfahrungen seines Bruders zu lernen, sein Bild zurecht zu rücken und zu erkennen, dass ihm viel erspart geblieben ist, zu sehen, wie gut es ihm geht, welches ein Geschenk es ist, im Haus seines Vaters zu leben.

Er verpasst über all dem auch einen Neustart mit seinem Bruder, mit seinem Vater, ja seines Lebens.

Indem er aufrechnet und kleinlich Buch führt, verhindert er für sich einen Neuanfang und bleibt Gefangener seiner Vorstellungen. Er kann so auch nicht vergeben und verstrickt sich immer mehr in Ärger und

Mislaunigkeit. Indem er sich verweigert dem Beispiel seines Vaters zu folgen, nimmt er sich die Chance des Neustarts durch **Vergebung**.

Gott bietet mir diesen Neustart immer wieder an, egal ob ich mich gerade in der Position des einen oder des anderen Bruders befinde.

Jesus ist am Kreuz gestorben, um die Welt mit Gott zu versöhnen, um Neuanfang für uns möglich zu machen. Er hat all meine Schuld auf sich genommen und gesühnt. Ich kann deshalb frei und ohne Belastung leben, meine Schuld kann ich ihm bringen, meine Fehler an seinem Kreuz abladen. Ich kann neu beginnen, ganz neu.

Im Abendmahl, das wir im Anschluss mit einander feiern, lädt uns Jesus dazu ein, alles, was uns beschwert und belastet, alles was wir falsch gemacht haben, was wir versteckt und verharmlost haben, wovon wir die Augen verschlossen und unsere Ohren verstopft haben zu ihm zu bringen, ihn um Vergebung zu bitten und in Brot und Wein den Zuspruch seiner Vergebung zu empfangen.

In Brot und Wein können wir sehen und schmecken wie freundlich Gott ist. Er lädt uns ein zum Fest des Lebens, wer wir auch sind, was wir auch getan oder gelassen haben.

Er lädt uns ein, auch denen zu vergeben, die an uns schuldig wurden und als versöhnte Schwestern und Brüder zu leben. So ist jedes Abendmahl, das wir feiern ein Neustart, ein Neustart ins Leben, ein Neustart in unserer Beziehung zu Gott, ein Neustart in der Liebe Jesu. Dass wir diese Chance immer wieder neu ergreifen, **das wünsche ich uns.**

Amen